

# Wirtschaftslage Handwerk

■ Frühjahr 2006

---

Eine Untersuchung  
der Creditreform  
Wirtschaftsforschung

  
**Creditreform**

---

## INHALT

## SEITE

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks</b>	<b>1</b>
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Personalsituation	7
<b>3</b>	<b>Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2006</b>	<b>9</b>
	3.1 Umsatzerwartungen	9
	3.2 Zukünftige Ertragslage	13
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	14
	3.4 Investitionen	16
<b>4</b>	<b>Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe</b>	<b>18</b>
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks	18
	4.2 Forderungsausfälle	20
	4.3 Insolvenzen im Handwerk	21
<b>5</b>	<b>Wirtschaftspolitisches Umfeld Schwarzarbeit und die Stärkung des Handwerks</b>	<b>24</b>
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>27</b>
<b>7</b>	<b>Basis der Untersuchung</b>	<b>31</b>
	7.1 Begriffsbestimmung	31
	7.2 Untersuchungsbreite	31
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	31
	7.4 Betriebsgrößenordnung	32
	7.5 Sitz des Unternehmens	32

## ■ 1 Einleitung

Der Wert der in Deutschland erbrachten Wirtschaftsleistung wuchs im ersten Quartal 2005 um 0,6 Prozent, im zweiten um 0,3 Prozent und im dritten wieder um 0,6 Prozent. Schon mehrten sich die Stimmen, die ein Ende der Durststrecke, das Ende der Talsohle oder ein Licht am Ende des Tunnels sahen. Der aufkeimenden Euphorie setzten die Experten des Statistischen Bundesamtes jedoch Mitte Februar ein Ende: Im vierten Quartal 2005 stagnierte das BIP im Vergleich zum Vorquartal saison-, preis und kalenderbereinigt – Nullwachstum. Und nur ein kräftiger Lageraufbau und höhere Bauinvestitionen hatten im vierten Quartal einen Rückgang des BIP verhindert.

Die Wirtschaftsaguren halten die erneute Schwäche der deutschen Wirtschaft indes für nur vorübergehend: Insbesondere wegen der deutlich verbesserten Stimmung bei den Unternehmen und Verbrauchern, aber auch wegen der robusten Weltkonjunktur, gehen sie von einer raschen Erholung im ersten Quartal 2006 aus.

Ob diese Einschätzung auch für das deutsche Handwerk gilt, das sich im Bermudadreieck von Schwarzarbeit, geplanter Mehrwertsteuererhöhung und Dienstleistungsrichtlinie seine Existenz sichern muss, wollte Creditreform Anfang Februar 2006 wissen und befragte knapp 3.600 Handwerksbetriebe nach ihrer derzeitigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage und einer Einschätzung der künftigen Situation.

## ■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

### 2.1 Geschäftslage

Ihrer aktuellen Geschäftslage geben deutlich mehr Unternehmen als vor einem Jahr gute Noten: 29,1 Prozent der Befragten beurteilen sie mit sehr gut oder gut. Im Februar 2005 waren es lediglich 20,4 Prozent. Entsprechend ist der Anteil an Handwerksbetrieben gefallen, die ihre Geschäftslage als mangelhaft oder sogar ungenügend bezeichnen (von 20,0 Prozent im letzten Frühjahr auf 13,4 Prozent).

## ***Zündet Binnenkonjunktur?***

Diese Ergebnisse decken sich mit den Resultaten des ZDH-Kurzberichtes vom 4. Quartal 2005, in dem in fast allen Kammerbezirken die Handwerksbetriebe ihre Geschäftslage in den letzten drei Monaten 2005 deutlich besser als noch vor einem Jahr beurteilten. Verantwortlich für den anhaltend positiven Stimmungstrend sind laut ZDH, dass die saisonübliche Eintrübung der Geschäftsaktivitäten im vierten Quartal vor allem am Bau vergleichsweise schwach ausfiel. Zudem dürfte sich in den guten Beurteilungen auch die Hoffnung widerspiegeln, dass die neue Bundesregierung der deutschen Volkswirtschaft neue Impulse verleihen kann und den Mittelstand stärker ins Visier nehme, so der ZDH.

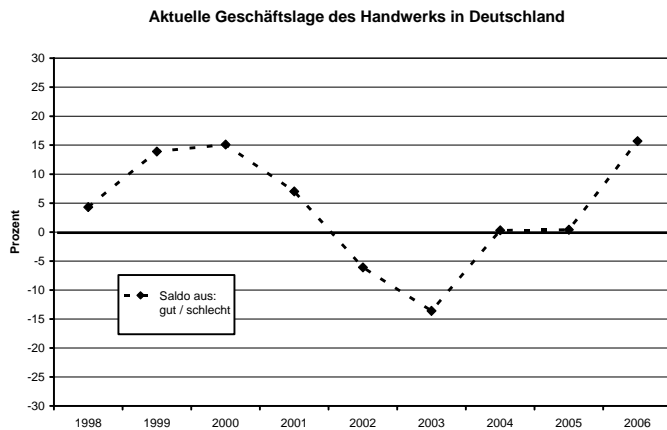
**Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk**

***Stimmungsbarometer steigt***

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	4,4 ( 2,9)	5,3 ( 3,7)	2,4 ( 0,9)
gut	24,7 (17,5)	24,6 (18,0)	25,1 (16,2)
befriedigend	37,2 (34,7)	37,2 (34,2)	37,1 (36,0)
ausreichend	19,1 (23,6)	19,1 (24,8)	19,2 (20,6)
mangelhaft	11,4 (17,1)	11,3 (15,8)	11,7 (20,6)
ungenügend	2,0 ( 2,9)	1,4 ( 2,3)	3,5 ( 4,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Erfreulich ist die Angleichung der Bewertungen in Ost- und Westdeutschland: 29,9 Prozent der westdeutschen Betriebe und 27,5 Prozent der ostdeutschen geben ihrer Geschäftslage gute Noten, im vergangenen Jahr waren es 21,7 Prozent der westdeutschen und 17,1 Prozent der ostdeutschen Unternehmen. Schlechte Bewertungen verteilen noch 12,7 Prozent der Unternehmen aus Westdeutschland (Vorjahr: 18,1 Prozent) und 15,2 Prozent der ostdeutschen Betriebe (Vorjahr: 25,2 Prozent).



Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen der Geschäftslage im Handwerk verbesserte sich im Jahresverlauf von 0,4 auf 15,7 Prozent und liegt damit so hoch wie in den letzten neun Jahren nicht, wie der obige Chart verdeutlicht. Insbesondere die schlechten Benotungen der Geschäftslage haben deutlich abgenommen.

***Bau hat noch Durststrecke vor sich***

**Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche (Deutschland)**

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bau/Ausbau	20,3 (13,9)	59,6 (58,0)	18,0 (27,0)
Metall	33,7 (25,1)	55,6 (59,5)	10,4 (14,8)
Holz/Kunststoff	34,5 (16,8)	50,6 (59,1)	13,5 (21,3)
Bekleidung	29,4 (15,9)	57,4 (66,7)	10,3 (12,7)
Nahrungsmittel	31,9 (30,5)	57,6 (69,5)	6,1 ( - )
Gesundheit und Körperpflege	32,6 (12,0)	44,2 (44,0)	23,2 (44,0)
Glas, Papier und Keramik	30,7 (26,1)	61,3 (52,2)	8,0 (19,6)
sonst. Handwerk	35,0 (25,7)	52,5 (54,7)	11,6 (18,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Blick auf die einzelnen Gewerke verdeutlicht die Verbesserung der Geschäftslage durch sämtliche Wirtschaftsbereiche hinweg. Insbesondere der Bereich Holz/Kunststoff konnte den Anteil der guten Bewertungen mehr als verdoppeln: Vergaben im Februar 2005 noch 16,8 Prozent der Befragten dieses Gewerkes gute Noten, sind es aktuell schon 34,5 Prozent. Der Bereich Nahrungsmittel verschlechterte sich in der

vorliegenden Analyse. Zwar stiegen die guten Einschätzungen zur Geschäftslage leicht um 1,4 Prozentpunkte, zugenommen hat aber auch der Anteil der Betriebe, die ihre aktuelle Geschäftslage mit mangelhaft oder ungenügend bezeichnen (um 6,1 Prozentpunkte; Vorjahr: 0,0 Prozent). Der ZDH, der im Konjunkturbericht vom 4. Quartal bei den Nahrungsmittelgewerken eine deutliche Stimmungsaufhellung der Lage verzeichnete, führt diese Verbesserung auf ein zufriedenstellendes Weihnachtsgeschäft und den „Gammelfleisch“-Skandal zurück, der die Fleischer beflügelt haben dürfte. Gemeint ist, dass die Verbraucher aufgrund der aufgedeckten mangelhaften Qualität mehrerer industrieller Fleischproduzenten vermehrt auf ihren „Metzger um die Ecke“ zurückgreifen, bei dem sie wissen, woher das Fleisch kommt. Vielleicht hat die aktuell zunehmende Besorgnis um die Vogelgrippe zu verhalteneren Bewertungen der Handwerker im Nahrungsmittelsektor im Februar 2006 geführt.

## ***Qualität kommt vom Handwerk***

Die Zunahme der guten Bewertungen aus dem Bau und Ausbaugewerbe (plus 6,4 Prozentpunkte auf 20,3 Prozent) dürfte indes auf den – bis zum Erhebungszeitpunkt – milden Winter zurückzuführen sein.

## **2.2 Umsatzentwicklung**

Die Stimmung ist besser als die Lage im deutschen Handwerk. Dies zeigt ein Vergleich der Bewertungen zur Geschäftslage, die immer auch ein Stimmungsbild der wirtschaftlichen Situation der befragten Betriebe ist, mit den Noten, die die Handwerksbetriebe vergeben, werden sie nach ihrer tatsächlichen Umsatzsituation gefragt. Mehr als jedes vierte befragte Handwerksunternehmen (25,8 Prozent) konnte seine Umsätze im letzten halben Jahr steigern. Im Frühjahr 2005 war es lediglich jeder fünfte Betrieb (20,8 Prozent). Immer noch überwiegt aber die Zahl der Betriebe, die Umsatzeinbußen in Kauf nehmen musste, (27,5 Prozent; Vorjahr: 35,0 Prozent), wiewohl hier die Bewertungen rückläufig sind.

**Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk**

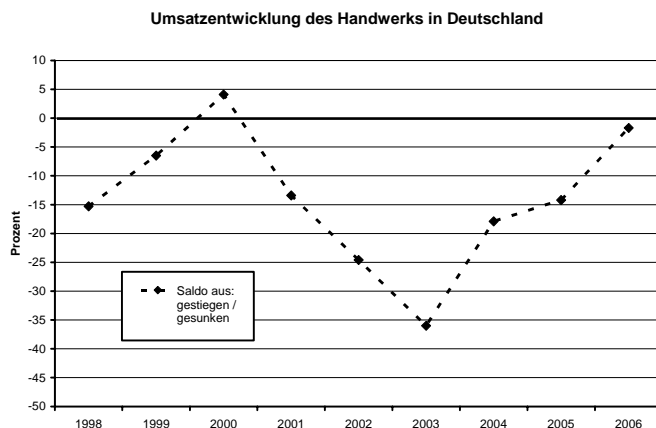
■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	25,8 (20,8)	27,7 (22,2)	21,2 (17,1)
stabil	45,8 (43,1)	44,6 (42,8)	48,6 (44,2)
gesunken	27,5 (35,0)	26,7 (33,9)	29,3 (38,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Verbesserung der Umsatzsituation verläuft – anders als im letzten Jahr – in Ost- und Westdeutschland gleich. Im Westen nahm die Zahl der Betriebe, die Umsatzsteigerungen verbuchen konnten, um 5,5 Prozentpunkte auf jetzt 27,7 Prozent zu. Im Osten registrierten insgesamt 21,2 Prozent der Befragten höhere Umsätze, was einer Steigerung von 4,1 Prozentpunkten entspricht.

Umsatzrückgänge verzeichnen noch 29,3 Prozent der Handwerksbetriebe in Ostdeutschland (Vorjahr: 38,1 Prozent) und 26,7 Prozent der Betriebe in Westdeutschland (Vorjahr: 33,9 Prozent). Vergleicht man die Saldenkennziffer Ost und West, ergibt sich für Westdeutschland ein positiver Saldo von 1,0 Prozent und für Ostdeutschland ein negativer Saldo von minus 8,1 Prozent.

***Osten bleibt rot***



Die Saldenkennziffer aus Umsatzeinbußen und -steigerungen war seit 1998 – mit Ausnahme des Boomjahres 2000 – nicht mehr positiv, liegt mit aktuell minus 1,7 Prozent aber deutlich besser als das Niveau der Vorjahre (2005: minus 14,2 Prozent; 2004: minus 17,9 Prozent).

**Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bau/Ausbau	19,0 (16,8)	47,2 (42,8)	33,2 (39,2)
Metall	29,6 (22,3)	46,6 (46,5)	22,9 (30,2)
Holz/Kunststoff	27,5 (22,1)	45,1 (42,8)	26,2 (33,4)
Bekleidung	19,1 (30,2)	45,6 (34,9)	35,3 (30,2)
Nahrungsmittel	37,9 (22,0)	37,9 (20,3)	19,7 (57,6)
Gesundheit und Körperpflege	34,9 (22,0)	44,2 (18,0)	16,3 (60,0)
Glas, Papier und Keramik	22,7 ( 7,6)	51,1 (55,4)	26,1 (37,0)
sonst. Handwerk	30,3 (28,2)	39,4 (36,7)	29,7 (35,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Einzig das Bekleidungsgewerk verzeichnet rückläufige Umsätze: Konnten im vergangenen Frühjahr noch 30,2 Prozent der Befragten dieser Branche auf gestiegene Umsätze verweisen, sind es aktuell nur noch 19,1 Prozent. Dagegen stehen 35,3 Prozent, die mit Umsatzeinbußen zu kämpfen haben, das sind 5,1 Prozentpunkte mehr als vergangenes Jahr. Damit fallen die Bekleidungshandwerke sogar hinter die Betriebe aus dem Bau- und Ausbaugewerbe zurück, die bislang den größten Anteil an Unternehmen mit Umsatzrückgängen stellten, aktuell aber von der verbesserten Auftragslage im Bau profitierten: 19,0 Prozent der Bauunternehmen berichten von Umsatzsteigerungen (Vorjahr: 16,8 Prozent) und nur noch jeder dritte Betrieb verzeichnet Einbrüche (33,2 Prozent; Vorjahr: 39,2 Prozent).

Ausschlaggebend für die dem Trend entgegenlaufende Entwicklung im Bekleidungshandwerk wird die anhaltende Konsumunlust in Deutschland sein, die gerade konsumnahen Handwerkern die Umsätze verhaselt.

## **Sorgenkinder Bau und Textil**

**Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	15,6 (18,0)	15,1 (16,6)	16,8 (21,8)
stabil	64,2 (56,5)	64,0 (58,3)	64,6 (51,5)
gesunken	19,5 (25,0)	20,0 (24,6)	18,5 (26,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Auf die Umsatzsteigerungen der Unternehmen haben sich die Angebotspreise im Handwerk nicht ausgewirkt: Nur noch 15,6 Prozent der Befragten konnten ihre Angebotspreise heben, vor einem Jahr waren es noch 18,0 Prozent. Allerdings nahm die Zahl der Betriebe, die ihre Angebotspreise senken mussten, um überhaupt noch etwas abzusetzen, von 25,0 Prozent im vergangenen Frühjahr auf aktuell 19,5 Prozent ab, so dass sich der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Angebotspreisen von minus 7,0 Prozent auf minus 3,9 Prozent verringerte.

Geschmälert wird das verbesserte Ergebnis des steigenden Saldos beim Blick auf die Bezugspreise der Handwerker: 66,1 Prozent mussten mehr Mittel als noch vor einem Jahr aufwenden, um ihre Produkte herstellen zu können (Vorjahr: 68,1 Prozent). Grund dafür werden die massiven Preissteigerungen im Energiesektor und die ebenfalls gestiegenen Großhandelspreise sein. Von gesunkenen Bezugspreisen berichten lediglich 6,3 Prozent.

### **2.3 Personalsituation**

Der ZDH rechnet für das Jahr 2005 mit einem Beschäftigtenabbau von rund 140.000 Personen, was einem Rückgang von 2,8 Prozent entspricht. Die Personalsituation der von Creditreform befragten Unternehmen hat sich verbessert, ist jedoch noch nicht aus dem roten Bereich heraus. Aktuell haben 18,6 Prozent der Unternehmen ihren Personalbestand im vergangenen halben Jahr aufgestockt, was einer Zunahme um genau vier Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr entspricht. 28,7 Prozent mussten sich dagegen von Mitarbeitern trennen – im vergangenen Jahr waren es noch 35,0 Prozent der Betriebe, die ihre Personaldecke verkleinerten. Der Saldo aus Personalaufstockungen und -verkleinerungen reduzierte sich von minus 20,4 Prozent im letzten Frühjahr auf nunmehr minus 10,1 Prozent, was nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass er sich nach wie vor unter der Nulllinie befindet.

***Besser, aber noch nicht gut***

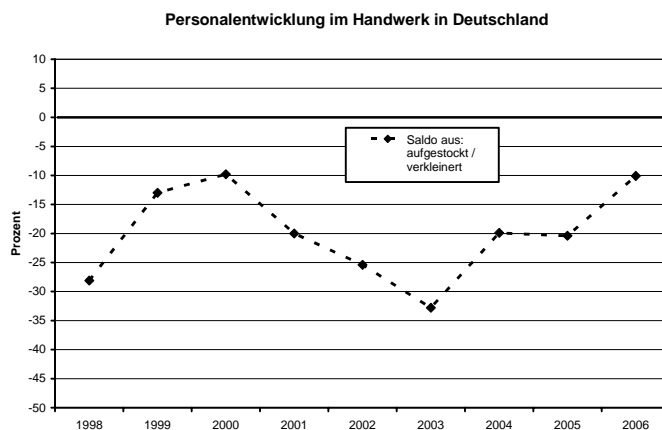
**Tab. 6: Personalbestand im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
aufgestockt	18,6 (14,6)	19,4 (16,1)	16,6 (10,7)
unverändert	52,6 (49,8)	52,5 (50,4)	52,7 (48,4)
verkleinert	28,7 (35,0)	27,9 (33,1)	30,5 (40,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Positiv anzumerken bleibt hingegen die deutliche Verbesserung in Ostdeutschland: Die Zahl der Unternehmen, die ihren Personalbestand aufstocken konnten, stieg um 5,9 Prozent auf jetzt 16,6 Prozent. Noch deutlicher sank die Zahl der Betriebe, die sich von Mitarbeitern trennen mussten, und zwar um 9,5 Prozentpunkte auf jetzt 30,5 Prozent. In Westdeutschland fielen die Verbesserungen nicht ganz so klar aus: Die Zahl der Handwerksunternehmen, die mehr Mitarbeiter einstellten, stieg um 3,3 Prozentpunkte auf 19,4 Prozent, und 27,9 Prozent der Betriebe trennten sich von Personal, was einem Rückgang von 5,2 Prozentpunkten entspricht. So liegt der aktuelle Saldo des Personalbestandes in Ostdeutschland bei minus 13,9 Prozent (Vorjahr: minus 29,3 Prozent) und in Westdeutschland bei minus 8,5 Prozent (Vorjahr: minus 17,0 Prozent).

***Immerhin wird wieder eingestellt***



Der Langzeitchart verdeutlicht die bereits seit Jahren bestehende angespannte Personalsituation im deutschen Handwerk, zeigt aber auch die erste positive Entwicklung seit dem Boomjahr 2000.

**Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen  
(Deutschland)**

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Bau/Ausbau	14,0 (10,9)	51,4 (43,4)	34,6 (44,7)
Metall	22,7 (17,6)	52,7 (53,2)	24,4 (29,0)
Holz/Kunststoff	20,1 (10,5)	52,2 (56,4)	27,8 (31,5)
Bekleidung	14,7 (12,7)	50,0 (65,1)	35,3 (22,2)
Nahrungsmittel	24,2 ( 3,4)	45,5 (49,2)	25,8 (47,5)
Gesundheit u. Körperpflege	16,3 (28,0)	34,9 (42,0)	44,2 (30,0)
Glas, Papier u. Keramik	15,9 (12,0)	47,7 (43,5)	36,4 (44,6)
sonst. Handwerk	16,4 (19,6)	61,7 (50,6)	21,9 (29,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Federn lassen musste der Bereich Gesundheit und Körperpflege: Hier konnten lediglich 16,3 Prozent der Betriebe ihren Personalbestand aufstocken (Vorjahr: 28,0 Prozent), aber 44,2 Prozent (Vorjahr: 30,0 Prozent) mussten Mitarbeiter entlassen. Die Auswirkungen der Gesundheitsreform und beispielsweise die Festzuschussregelung für Zahntechniker, führen zu deutlichen Personaleinsparungen.

### ■ 3 Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2006

#### 3.1 Umsatzerwartungen

Aktuell beherrschen vor allem zwei Themen die mittelständischen Handwerksunternehmen in Deutschland. Da sind zum einen die EU-Dienstleistungsrichtlinie und zum anderen die geplante Mehrwertsteuererhöhung um drei Prozentpunkte. Mit dem Beschluss vom 16. Februar hat das EU-Parlament die Richtlinie entschärft und das so genannte Herkunftslandprinzip aus dem Gesetz gekippt. Das Herkunftslandprinzip sah vor, dass Handwerker und andere Dienstleister ihre Dienste nach dem jeweiligen Recht ihres Heimatlandes anbieten dürfen und sich nicht nach dem des Gastlandes richten müssen. Kritiker befürchteten aufgrund dessen eine Aushöhlung von Arbeits-, Sozial- und Umweltstandards. Der Begriff „Herkunftslandprinzip“ ist im Kompromisspapier nun komplett gestrichen worden. Zwar soll das Land, in dem ein Dienstleister tätig wer-

***Probleme werfen ihre Schatten voraus***

den will, diesem grundsätzlich freien Zugang gewähren, bekommt aber weit reichende Ausnahmerechte. So darf das Zielland seine nationalen Vorschriften dem Dienstleister auch künftig auferlegen, wenn dies aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, des Gesundheits- und des Umweltschutzes gerechtfertigt ist. Auch die nationalen Vorschriften zum Arbeits- und Tarifrecht werden nicht angetastet.

Das Bundeskabinett hat im Rahmen des Haushaltsbegleitgesetzes eine Anhebung der Mehrwertsteuer auf 19 Prozent zum 1. Januar 2007 beschlossen. Dazu erklärte Otto Kentzler, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks: „Die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 19 Prozent ist der falsche Weg. Sie bremst das aufkeimende Wachstum und vernichtet Arbeitsplätze. Es wird zu einer weiteren Ausweitung der Schattenwirtschaft kommen – mit Folgen für die reguläre Beschäftigung. Ohne Wachstum ist die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte nicht zu schaffen.“ Der ZDH plädiert für einen ermäßigten Satz auf handwerkliche Dienstleistungen, wie etwa Friseur-, Bau- und Ausbauleistungen.

**Mehrwertsteuer wird dämpfen**

**Tab. 8: Umsatzerwartungen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
steigend	26,1 (18,8)	28,7 (20,2)	19,8 (15,1)
stabil	57,1 (53,6)	56,0 (53,6)	59,6 (53,7)
sinkend	15,8 (26,6)	13,9 (25,0)	20,3 (30,9)

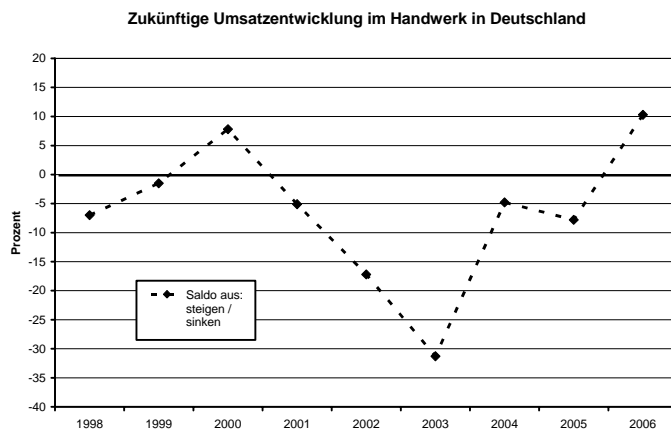
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Für eine positive Stimmung im Handwerk sorgen – neben dem Fall des Herkunftslandprinzips – die allgemeine Konjunkturbelebung sowie die steuerliche Absetzbarkeit von Handwerkerrechnungen und die stärkere Förderung der energetischen Gebäudesanierung.

So zeigen die Umsatzerwartungen – trotz geplanter Mehrwertsteuererhöhung – eine klare Entspannung der Situation: Hofften im Frühjahr 2005 lediglich 18,8 Prozent der Befragten auf Umsatzsteigerungen, sind es aktuell 7,3 Prozentpunkte mehr (26,1 Prozent). Und nur noch 15,8 Prozent rechnen mit sinkenden Umsät-

zen, was einem Rückgang von 10,8 Prozentpunkten entspricht. Anders als bei den Befragungsergebnissen zuvor, können die ostdeutschen Betriebe nicht so deutlich bei der Verbesserung der Umsatzerwartungen mithalten. Zwar stieg auch hier der Anteil an Betrieben, die mit steigenden Umsätzen rechnen, um 4,7 Prozentpunkte an (2005: 15,1 Prozent; 2006: 19,8 Prozent) – im Westen sind es mit 8,5 Prozentpunkten Steigerung aber deutlich mehr (2005: 20,2 Prozent; 2006: 28,7 Prozent). Die Zahl der Betriebe, die Umsatzeinbußen befürchten, sank dagegen sowohl in West- als auch in Ostdeutschland deutlich ab: Jedes fünfte Unternehmen aus den neuen Bundesländern (20,3 Prozent) befürchtet innerhalb der kommenden sechs Monate Umsatzrückgänge, im Jahr zuvor waren es noch 30,9 Prozent der Befragten. Im Westen sind es aktuell noch 13,9 Prozent, die mit sinkenden Umsätzen kalkulieren, im Jahr zuvor waren es noch 25,0 Prozent.

***Erwartungen hoch wie seit 2000 nicht mehr***



Der Langzeitchart verdeutlicht die positive Entwicklung der zukünftigen Umsatzentwicklung: Innerhalb der letzten neun Jahre war der Saldo aus sinkenden und steigenden Umsätzen nicht mehr so hoch wie momentan – aktuell liegt die Saldenkennziffer bei 10,3 Prozent. Selbst im Boomjahr 2000 schaffte es der Saldo nur auf 7,8 Prozent.

**Tab. 9: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	18,9 (14,1)	62,1 (51,8)	17,8 (33,1)
Metall	27,6 (18,4)	56,9 (58,0)	14,2 (22,5)
Holz/Kunststoff	32,7 (23,2)	50,3 (50,0)	16,4 (24,6)
Bekleidung	19,1 (22,2)	63,2 (49,2)	17,6 (28,6)
Nahrungsmittel	33,3 (40,7)	50,0 (15,3)	16,7 (44,1)
Gesundheit u. Körperpflege	46,5 (22,0)	34,9 (40,0)	18,6 (38,0)
Glas, Papier u. Keramik	40,9 (16,3)	45,5 (66,3)	13,6 (17,4)
sonst. Handwerk	31,9 (27,3)	53,1 (51,4)	14,4 (21,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Mit Ausnahme der Bereiche Nahrungsmittel (minus 7,4 Prozentpunkte auf 33,3 Prozent) und Bekleidung (minus 3,1 Prozentpunkte auf 19,1 Prozent) erwarten in allen Branchen mehr Unternehmen steigende Umsätze als noch vor einem Jahr. Allerdings sank die Zahl der Betriebe, die Umsatzeinbußen befürchten ebenfalls in beiden Branchen, was den Rückgang bei den Umsatzoptimisten relativiert: Bei den Bekleidungsgewerken reduzierte sich die Zahl der Unternehmen, die mit Umsatzeinbußen rechnen, von 28,6 Prozent im vergangenen Frühjahr auf aktuell 17,6 Prozent. Bei den Nahrungsmittelgewerken von 44,1 Prozent auf jetzt 16,7 Prozent.

***Höhere Preise sind nur schwer durchzusetzen***

**Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise**

■	Deutschland	West	Ost
steigend	27,5 (23,2)	27,7 (23,0)	25,9 (23,5)
stabil	59,0 (56,1)	58,7 (58,0)	59,8 (51,1)
sinkend	12,5 (19,7)	12,0 (18,0)	13,9 (24,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Bei der künftigen Preisgestaltung setzen sich die positiven Entwicklungen fort: 27,5 Prozent der Handwerksunternehmen wollen ihre Angebotspreise im nächsten Jahr anheben (Vorjahr: 23,2 Prozent) - was bei der inflationären Bezugspreisentwicklung auch nötig sein wird - und nur noch 12,5 Prozent rechnen damit, ihre Preise senken zu müssen – im letzten Jahr war es

noch knapp jedes fünfte befragte Unternehmen (19,7 Prozent), das mit sinkenden Angebotspreisen rechnete.

### 3.2 Zukünftige Ertragslage

Die Ertragserwartungen im deutschen Handwerk verzeichnen eine erfreuliche Entwicklung. 22,4 Prozent der Handwerksunternehmen rechnen im kommenden halben Jahr mit steigenden Erträgen (Vorjahr: 17,2 Prozent). Dagegen stehen 23,4 Prozent (Vorjahr: 32,9 Prozent), die mit Gewinneinbußen rechnen. Die Saldenkennziffer aus steigenden und sinkenden Ertragserwartungen entwickelte sich im Jahresverlauf von minus 15,7 Prozent auf jetzt minus 1,0 Prozent. Relativiert wird dieses (negative) Ergebnis beim Blick auf den Neun-Jahres-Vergleich: Selbst im Jahr 2000 lag die Saldenkennziffer für die Ertragserwartungen bei minus 3,1 Prozent.

*Vom Umsatz leben?*

Tab. 11: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	22,4 (17,2)	25,1 (18,0)	16,0 (15,1)
stabil	52,9 (48,7)	52,0 (48,6)	55,1 (49,1)
sinkend	23,4 (32,9)	21,3 (31,9)	28,5 (35,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Entwicklung der Erträge verläuft in den alten Bundesländern deutlich positiver als in den neuen: 25,1 Prozent der westdeutschen Handwerker hoffen auf steigende Erträge, was einer Zunahme von 7,1 Prozentpunkten entspricht. Im Osten ist lediglich ein Zuwachs um 0,9 Prozentpunkte auf aktuell 16,0 Prozent der Betriebe zu verzeichnen, die mit steigenden Gewinnen rechnen.

Rückläufige Erträge erwarten noch 21,3 Prozent der westdeutschen und 28,5 Prozent der ostdeutschen Betriebe – im Westen entspricht dies einem Rückgang um 10,6 Prozentpunkte, im Osten um 6,9 Prozentpunkte.

**Tab. 12: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	steigend	stabil	sinkend
Bau/Ausbau	16,5 (14,9)	55,8 (48,0)	26,2 (35,9)
Metall	24,2 (16,4)	54,0 (50,8)	20,2 (31,5)
Holz/Kunststoff	31,5 (15,5)	47,8 (52,5)	20,1 (29,6)
Bekleidung	14,7 (30,2)	45,6 (38,1)	39,7 (31,7)
Nahrungsmittel	16,7 (40,7)	50,0 (20,3)	33,3 (39,0)
Gesundheit u. Körperpflege	41,9 (32,0)	30,2 (18,0)	27,9 (50,0)
Glas, Papier u. Keramik	48,9 (19,6)	30,7 (48,9)	20,5 (31,5)
sonst. Handwerk	20,3 (21,3)	53,6 (49,2)	25,0 (29,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Wie schon bei den Umsätzen, entwickeln sich auch die zukünftigen Erträge lediglich in den Bereichen Bekleidung und Nahrungsmittel dem Trend entgegenlaufend negativ. Hofften im vergangenen Frühjahr noch 30,2 Prozent der Befragten aus dem Bekleidungsgewerk und 40,7 Prozent aus dem Nahrungsmittelgewerk auf steigende Erträge, sind es aktuell nur noch 14,7 bzw. 16,7 Prozent. Anders als bei den Handwerkern aus dem Bereich Nahrungsmittel verzeichnet das Bekleidungsgewerk jedoch zusätzlich einen Anstieg der Unternehmen, die rückläufige Erträge befürchten – und zwar um 8,0 Prozentpunkte auf 39,7 Prozent.

***Bei Bekleidung und Nahrung nichts zu gewinnen***

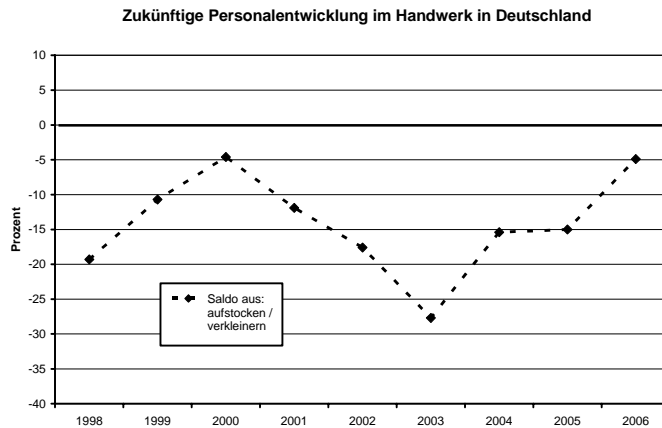
### **3.3 Zukunft des Personalbestandes**

Aktuell möchte jedes zehnte befragte Unternehmen aus dem Handwerk seinen Personalbestand aufstocken (10,9 Prozent), was einem Zuwachs von 2,4 Prozentpunkten im Vergleich zum Frühjahr 2005 entspricht. 15,8 Prozent gehen davon aus, sich von Mitarbeitern trennen zu müssen – im Jahr zuvor waren es noch 23,5 Prozent.

**Tab. 13: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
aufstocken	10,9 ( 8,5)	12,1 ( 8,9)	8,3 ( 7,6)
unverändert	72,0 (67,0)	71,6 (67,8)	73,0 (64,8)
verkleinern	15,8 (23,5)	14,9 (22,2)	17,7 (26,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben



Die Langzeitgrafik verdeutlicht die erstmalige Annäherung der Aussagen zur Personalaufstockung und -verkleinerung seit dem Jahr 2000. Damals lag die Saldenkennziffer bei minus 4,6 Prozent, aktuell liegt sie bei minus 4,9 Prozent. Die Erholung, die seit dem Jahr 2003 einsetzte, als der Saldo bei minus 27,7 Prozent lag, setzt sich fort.

***Personaldecke wohl auch in Zukunft kürzer***

**Tab. 14: Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Bau/Ausbau	9,2 ( 6,0)	70,9 (62,3)	18,8 (30,4)
Metall	11,9 (10,6)	72,8 (68,7)	13,4 (20,0)
Holz/Kunststoff	12,3 ( 7,7)	74,1 (70,2)	13,0 (19,9)
Bekleidung	7,4 ( 7,9)	70,6 (68,3)	22,1 (23,8)
Nahrungsmittel	3,0 ( - )	68,2 (71,2)	28,8 (28,8)
Gesundheit u. Körperpflege	11,6 ( 4,0)	62,8 (58,0)	20,9 (38,0)
Glas, Papier u. Keramik	18,2 ( 8,7)	65,9 (72,8)	15,9 (15,2)
sonst. Handwerk	11,9 (11,3)	74,4 (70,2)	13,1 (18,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Der Saldo aus Personaleinstellungen und -entlassungen verzeichnet in allen betrachteten Gewerken einen positiven Verlauf. Erfreulich ist insbesondere die Entwicklung im Bau- und Ausbaugewerbe: Wollten im vergangenen Jahr lediglich 6,0 Prozent der Unternehmen dieser Branche ihre Personaldecke vergrößern, sind es aktuell 9,2 Prozent. Und nur noch 18,8 Prozent sehen sich gezwungen, ihren Personalbestand zu verkleinern, im Gegensatz zu 30,4 Prozent im Frühjahr 2005.

### 3.4 Investitionen

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes „destatis“ legten die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2005 im Vergleich zum Vorjahr um 4,0 Prozent zu und erreichten damit das beste Ergebnis seit dem Jahr 2000 (plus 10,7 Prozent). Auch in sonstige Anlagen (plus 1,8 Prozent) – vor allem Computersoftware und Urheberrechte – wurde mehr investiert als im Jahr 2004, während die Investitionen in Bauten (minus 3,6 Prozent) wieder etwas stärker zurückgingen als in den beiden Vorjahren. Insgesamt wiesen die Bruttoanlageinvestitionen damit – ähnlich wie im Vorjahr – einen leichten Rückgang auf (minus 0,3 Prozent).

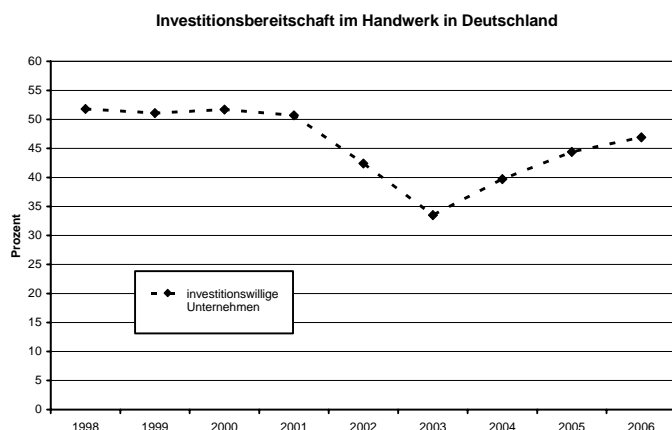
***Auch Handwerk rüstet auf***

**Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
ja	46,9 (44,4)	47,1 (45,6)	46,4 (41,0)
nein	52,2 (54,4)	51,6 (53,1)	53,4 (57,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die Investitionsbereitschaft im Handwerk verzeichnet leichte Zuwächse: Im vergangenen Jahr tätigten lediglich 44,4 Prozent der Befragten Investitionen, aktuell sind es 2,5 Prozentpunkte mehr. In Westdeutschland sehen sich 47,1 Prozent der Betriebe zu Investitionen imstande (Vorjahr: 45,6 Prozent), im Osten sind es 46,4 Prozent (Vorjahr: 41,0 Prozent).



Die Investitionsbereitschaft im Jahr 2005 erreicht noch nicht das Niveau der Jahre 1998 bis 2001, als der Saldo kontinuierlich im positiven Bereich lag. Dennoch setzt sich die im Jahre 2004 eingesetzte Annäherung der Bewertungen weiter fort – die Saldenkennziffer der Investitionsbereitschaft liegt aktuell bei minus 5,3 Prozent im Gegensatz zu minus 10,0 Prozent im vergangenen Jahr.

***Heraus aus dem Investitionsloch***

**Tab. 16: Art der Investitionen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
Erweiterung	35,8 (34,8)	36,2 (35,7)	35,0 (32,0)
Rationalisierung	23,0 (26,0)	22,7 (27,3)	23,8 (22,1)
Ersatz	64,8 (66,6)	64,8 (65,8)	64,6 (69,2)

Angaben in % der Befragten, ( ) = Vorjahresangaben, Mehrfachnennungen möglich

Traditionell überwiegen bei den Investitionsarten die Ersatzinvestitionen (64,8 Prozent im Frühjahr 2006; Vorjahr: 66,6 Prozent), haben sie doch unmittelbare Auswirkung auf die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens. Erfreulich ist, dass die Erweiterungsinvestitionen zulegen konnten: Wollten im vergangenen Jahr 34,8 Prozent der Handwerksbetriebe in Erweiterungen investieren, sind es aktuell 35,8 Prozent, also ein Prozentpunkt mehr. In Westdeutschland möchten 36,2 Prozent (Vorjahr: 35,7 Prozent) Erweiterungsinvestitionen tätigen, im Osten sind es 35,0 Prozent (Vorjahr: 32,0 Prozent).

**Tab. 17: Investitionsvolumen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
höher	42,0 (39,1)	44,4 (40,1)	36,4 (36,2)
gleich bleibend	47,3 (42,6)	46,3 (42,9)	49,6 (41,4)
niedriger	9,6 (16,0)	8,4 (15,0)	12,6 (19,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Ihr Investitionsvolumen erhöht haben aktuell 42,0 Prozent der Befragten – 2,9 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Und nur noch knapp jedes zehnte Unternehmen musste sein Investitionsvolumen verringern (9,6 Prozent), was einem Rückgang von 6,4 Prozentpunkten entspricht. Nur noch 8,4 Prozent der Handwerker im Westen (Vorjahr: 15,0 Prozent) und 12,6 Prozent der Handwerker im Osten (Vorjahr: 19,1 Prozent) mussten im Jahresverlauf ihr Investitionsvolumen verringern.

### ***Mehr Geld für Investitionen***

## ■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

### 4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

Die Kunden der mittelständischen Handwerksbetriebe zahlen schneller als noch vor einem Jahr. Vergaben im Frühjahr 2005 lediglich 26,7 Prozent die Noten sehr gut und gut, wurden sie nach dem Zahlungsverhalten ihrer Kunden gefragt, sind es aktuell schon 34,2 Prozent. Mit mangelhaft und ungenügend urteilt knapp jeder zehnte Betrieb (9,5 Prozent), was einem Rückgang von 2,7 Prozentpunkten entspricht (Vorjahr: 12,2 Prozent). Das Zahlungsverhalten wird im Osten Deutschlands besser benotet als in Westdeutschland: In den neuen Bundesländern vergaben 41,2 Prozent der Unternehmen die Noten sehr gut und gut (Vorjahr: 30,7 Prozent), im Westen sind es 31,3 Prozent (Vorjahr: 25,3 Prozent).

**Tab. 18: Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks**

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	4,1 ( 3,1)	4,1 ( 3,3)	4,3 ( 2,7)
gut	30,1 (23,6)	27,2 (22,0)	36,9 (28,0)
befriedigend	39,3 (40,8)	42,2 (41,8)	32,5 (38,2)
ausreichend	16,4 (19,5)	16,9 (21,1)	15,1 (15,0)
mangelhaft	8,9 (10,7)	8,3 (10,0)	10,3 (12,7)
ungenügend	0,6 ( 1,5)	0,6 ( 1,1)	0,7 ( 2,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Wenn auch das Zahlungsverhalten subjektiv positiver eingeschätzt wird als im Jahr zuvor, so hat sich doch an der Dauer der Zahlungseingänge nicht viel geändert: Immer noch zahlen 78,6 Prozent der privaten Handwerkskunden innerhalb eines Monats ihre Rechnung – dieser Wert entspricht exakt dem des Vorjahres, und 0,8 Prozent lassen mehr als drei Monate verstreichen (Vorjahr: 0,7 Prozent).

**Zahlungsverhalten schwach  
– Bewertung gut?**

**Tab. 19: Zahlungsfristen der privaten Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	83,2 (82,4)	10,1 (12,8)	1,9 ( 2,7)	1,3 ( 0,5)
Metall	78,3 (74,5)	16,1 (15,4)	2,5 ( 6,0)	0,8 ( 0,7)
Holz/Kunststoff	79,6 (88,2)	14,2 ( 8,0)	4,3 ( 1,7)	- ( - )
Bekleidung	44,1 (65,2)	36,8 (17,5)	16,2 ( 9,5)	- ( 3,2)
Nahrungsmittel	68,2 (83,1)	19,7 (16,9)	4,5 ( - )	- ( - )
Gesundheit u. Körperpflege	67,4 (82,0)	27,9 ( 4,0)	- (14,0)	- ( - )
Glas, Papier u. Keramik	73,9 (68,5)	17,0 (29,3)	3,4 ( 2,2)	- ( - )
sonstiges Handwerk	73,0 (75,6)	20,0 (17,7)	1,7 ( 3,3)	0,8 ( 1,4)
Gesamt	78,6 (78,6)	14,9 (14,2)	2,7 ( 4,2)	0,8 ( 0,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Bei den privaten Kunden lassen sich die Auftraggeber des Bau- und Ausbaugewerbes am meisten Zeit mit der Rechnungsbegleichung: 1,3 Prozent (Vorjahr: 0,5 Prozent) zahlen erst nach mehr als 90 Tagen – was gerade kleine Betriebe schnell in Liquiditätsengpässe bringen kann. Allerdings verzeichnen die Handwerksbetriebe aus dem Bereich Bau- und Ausbau die meis-

ten fristgerechten Zahlungseingänge: 83,2 Prozent der befragten Unternehmen dieser Branche erhalten ihr Geld pünktlich, das entspricht einem Anstieg um 0,8 Prozentpunkte und ist der Spitzenwert unter den betrachteten Branchen.

**Tab. 20: Zahlungsfristen der öffentlichen Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	< 30 Tage	< 60 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bau/Ausbau	57,6 ( 56,8)	31,1 (29,6)	7,4 ( 9,3)	3,9 ( 4,2)
Metall	57,3 ( 58,8)	29,7 (26,7)	8,9 ( 9,7)	4,2 ( 4,8)
Holz/Kunststoff	68,2 ( 67,3)	25,4 (23,8)	4,0 ( 6,2)	2,5 ( 2,6)
Bekleidung	44,1 ( 67,7)	35,3 (17,6)	20,6 (14,7)	- ( - )
Nahrungsmittel	92,3 (100,0)	7,7 ( - )	- ( - )	- ( - )
Gesundheit u. Körperpflege	50,0 ( 60,9)	14,3 (39,1)	14,3 ( - )	21,4 ( - )
Glas, Papier u. Keramik	83,6 ( 61,7)	12,7 (26,5)	- (11,8)	3,6 ( - )
Sonstiges Handwerk	61,4 ( 62,1)	30,0 (26,1)	7,6 ( 7,3)	1,0 ( 4,5)
Gesamt	59,5 ( 60,0)	29,2 (27,1)	7,7 ( 8,8)	3,6 ( 4,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Die öffentlichen Auftraggeber zahlen langsamer als die privaten, nur 59,5 Prozent der befragten Handwerksbetriebe erhalten offene Rechnungen von auftraggebenden Gemeinden, Städten oder öffentlichen Versorgungsträgern fristgerecht, das sind 0,5 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Parallel dazu sank jedoch auch der Anteil, der mehr als drei Monate lang die Rechnungsbegleichung hinauszögert um 0,5 Prozentpunkte auf jetzt 3,6 Prozent der Handwerkskunden.

**Öffentliche Hand öffnet sich nur langsam**

#### 4.2 Forderungsausfälle

Forderungsausfälle gehören zum Unternehmensalltag, können aber zum Problem werden, wenn sie mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen, da die fehlenden Erlöse ausgeglichen werden müssen, um die Existenz erhalten zu können. Im vergangenen Jahr hatten 8,8 Prozent der befragten Handwerksbetriebe keine Forderungsverluste hinzunehmen, was einem Rückgang von 1,2 Prozentpunkten entspricht. Die Zahl der Unter-

nehmen, die Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz verkraften mussten, sank im Jahresverlauf um 3,9 Prozentpunkte von 25,1 auf 21,2 Prozent.

**Tab. 21: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)**

■	bis 0,1%	bis 0,5%	bis 1,0%	über 1,0%
Bau/Ausbau	16,8 (17,9)	21,2 (20,5)	22,6 (21,3)	28,2 (30,7)
Metall	24,4 (22,7)	24,4 (24,6)	21,8 (21,0)	17,7 (22,4)
Holz/Kunststoff	23,5 (22,9)	24,7 (19,3)	27,2 (21,8)	19,4 (23,8)
Bekleidung	39,7 (20,6)	17,6 (28,6)	26,5 (19,0)	13,2 (20,6)
Nahrungsmittel	18,2 (18,6)	28,8 ( 8,5)	25,8 (39,0)	15,2 (16,9)
Gesundheit u. Körperpflege	23,3 (32,0)	25,6 (22,0)	11,6 (18,0)	20,9 (16,0)
Glas, Papier u. Keramik	34,1 (10,9)	35,2 (25,0)	15,9 (30,4)	5,7 (30,4)
sonstiges Handwerk	22,8 (21,3)	28,1 (18,5)	17,8 (26,8)	20,3 (21,8)
Gesamt	22,0 (20,8)	24,0 (21,9)	22,1 (22,2)	21,2 (25,1)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Verluste bzw. o. A.,  
( ) = Vorjahresangaben

Wie auch schon im vergangenen Jahr, haben die Betriebe aus Bau- und Ausbaugewerbe am meisten unter hohen Ausfällen zu leiden, wenngleich sich die Zahl der betroffenen Unternehmen um 2,5 Prozentpunkte auf 28,2 Prozent verringerte.

***Trotz aller Gesetze –  
Bau stark von Forderungsausfällen belastet***

#### **4.3 Insolvenzen im Handwerk**

37.900 Unternehmen mussten im Jahr 2005 einen Insolvenzantrag bei Gericht stellen – das sind 1.370 oder 3,5 Prozent weniger als 2004. Insgesamt stiegen die Insolvenzen jedoch auf einen neuen Höchststand an: 136.300 Fälle sind im Gesamtjahr zu beklagen – 15,3 Prozent mehr als im vergangenen Jahr. Verursacht wird die Steigerung von den Privatpersoneninsolvenzen: 66.400 Verbraucher (plus 35,2 Prozent) und 32.000 sonstige Insolvenzen sind zu zählen. Zu den sonstigen Insolvenzen zählen überschuldete Nachlässe, Stiftungen und Vereine sowie die Insolvenzen von ehemals selbstständigen Personen.

Erstmals seit fünf Jahren verzeichnen die westdeutschen Unternehmen einen Rückgang der Insolvenzen: Um 4,6 Prozent sank das Aufkommen auf insgesamt 28.700 Fälle. Insgesamt legten die Insolvenzen in Westdeutschland um 13,8 Prozent auf 103.200 Fälle zu. 51.900 Verbraucher- (plus 24,1 Prozent) und 22.600 sonstige Insolvenzen (plus 20,3 Prozent) registrierten die Gerichte in Deutschland.

Ostdeutschland verzeichnet bei den Unternehmensinsolvenzen eine entgegen gesetzte Entwicklung: In den Jahren 2003 und 2004 war ein Rückgang der Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen – aktuell nehmen sie wieder zu. Um 0,1 Prozent auf 9.200 betroffene Betriebe stiegen die Unternehmenskonkurse in 2005 an (Vorjahr: 9.190). Die Verbraucherkonkurse nehmen demgegenüber deutlich zu: Um 99,2 Prozent auf 14.500 Insolvenzen stiegen sie im Jahresverlauf an. Bei den sonstigen Insolvenzen ist hingegen ein Rückgang (um 15,4 Prozent) auf 9.400 Betroffene zu konstatieren.

**Leichte Rückgänge bei Unternehmensinsolvenzen**

Die Zahl der insolventen Handwerksbetriebe nahm im Jahr 2005 leicht um 2,2 Prozent ab und liegt bei 4.500 betroffenen Unternehmen. Damit zeigt sich – wie auch schon im letzten Jahr –, dass der Insolvenzurückgang im Handwerk langsamer voran schreitet als im Gesamtdurchschnitt aller Branchen.

Die Insolvenz eines Unternehmens bedeutet in der Regel Forderungsausfälle für seine Vertragspartner, da nicht die gesamte geschuldete Forderungssumme aus der Masse erhalten werden kann. Ist die Forderung unbesichert, erhält der Insolvenzgläubiger im Durchschnitt etwa drei bis fünf Prozent seiner ursprünglichen Forderungssumme zurück.

**Tab. 22: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen im Handwerk**

■	Deutschland	West	Ost
ja	44,9 (51,9)	46,5 (51,6)	41,0 (52,7)
nein	53,0 (46,1)	51,1 (46,0)	57,5 (46,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

44,9 Prozent der befragten Handwerksunternehmen erlitten im vergangenen Jahr Forderungsausfälle, weil ein Kunde Insolvenz anmeldete – das entspricht einem Rückgang von 7,0 Prozentpunkten. Dieses gute Ergebnis spricht für die zunehmende Wachsamkeit der Handwerksunternehmen in Bezug auf ihre Außenstände.

**Tab. 23: Eigenkapitalquoten der Handwerksbetriebe**

■	Deutschland	West	Ost
bis 10%	38,4 (39,2)	36,5 (36,3)	42,9 (47,4)
bis 20%	25,7 (25,8)	26,1 (26,8)	24,6 (23,0)
bis 30%	13,8 (14,4)	14,6 (14,6)	11,9 (13,8)
über 30%	13,9 (14,0)	14,5 (15,8)	12,4 ( 9,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., ( ) = Vorjahresangaben

Um sich vor finanziellen Engpässen zu schützen, bedarf es aber nicht nur eines guten Forderungs- und Kreditmanagements. Unternehmer müssen auch ihren eigenen Betrieb kritisch unter die Lupe nehmen. Dazu gehört der Aufbau einer stabilen Eigenkapitaldecke, die im Bedarfsfall als Puffer zur Aufrechterhaltung der Liquidität und Bonität eingesetzt werden kann. Die jüngste Creditreform-Umfrage zur Finanzierung im Mittelstand in Deutschland vom Herbst 2005 hat gezeigt, dass die Unternehmer zunehmend das Gebot der Stunde erkannt haben und sich verstärkt bemühen, ihr Eigenkapital aufzustocken. So stieg der Anteil der ausreichend (über 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) kapitalisierten Betriebe um 2,3 Prozentpunkte auf 22,2 Prozent.

Bei den Handwerksunternehmen bleibt diese Entwicklung weniger ausgeprägt. Die Zahl der mit über 30 Prozent Eigenkapital ausgestatteten Unternehmen sank im Jahresverlauf leicht um 0,1 Prozentpunkte auf jetzt 13,9 Prozent Unternehmen ab. Auf der anderen Seite reduzierte sich jedoch die Zahl der unterkapitalisierten Betriebe, die über weniger als 10 Prozent Eigenkapital verfügen von 39,2 auf 38,4 Prozent.

### ***Nicht alle Vermögenswerte als Eigenkapital***

Der Aufbau von Eigenkapital gelingt meist nur über die Gewinnthesaurierung – in Zeiten schwacher Erträge ein schwieriges Unterfangen. Hinzu kommt: Zur Dotierung von Rücklagen fehlen vielen Betrieben die steuerlichen Anreize. Helfen können – gerade bei mittelständischen Betrieben, die unterhalb der von den Kapitalmärkten vorgegebenen Größenklassen liegen – die Finanzierungsinstrumente Leasing und Factoring. Leasing und Factoring verkürzen die Bilanzsumme, erhöhen also die Eigenkapitalquote und verbessern somit das Rating – ein ganz entscheidender Vorteil, wenn es um die Beschaffung von Bankkrediten geht, dem Hauptfinanzierungsmittel des Mittelstandes in Deutschland. Factoring bringt durch den Verkauf von offenen Forderungen Liquidität ins Unternehmen, Leasing finanziert Gegenstände des Anlagevermögens über die Nutzungsdauer und schont Liquidität. Factoring schafft Sicherheit durch die Übernahme des Ausfallrisikos durch den Factor; der Anwender kann sich auf die Zahlungseingänge verlassen. Leasing bringt Sicherheit durch im Voraus festgelegte Kosten für die Nutzung eines Anlagegutes auf die gesamte Dauer der Nutzungszeit.

### ***Leasing und Factoring halten flüssig***

## ■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld** **Schwarzarbeit und die Stärkung des Handwerks**

Die von der großen Koalition beschlossene Maßnahme der Einführung eines Steuerbonus von bis zu 600 Euro bei Erhaltungs- und Modernisierungsaufwendungen von maximal 3.000 Euro Arbeitsleistung, die rückwirkend zum ersten Januar 2006 gelten soll, ist nach Ansicht sämtlicher Verbände ein geeignetes Instrument zur Stärkung des Handwerks. Der baden-württembergische Landeshandwerkspräsident Joachim Möhrle rechnet damit, dass die Wirkung des Steuerbonus zu einigen tausend zusätzlichen Beschäftigten im Handwerk führen wird, zudem sei die Maßnahme ein Dämpfer gegen die Schwarzarbeit und der Privatmann habe mehr Geld für den Konsum in der Tasche.

Welche Maßnahmen halten die befragten Unternehmen für zweckmäßig zur Stabilisierung des deutschen

Handwerks, und welche Bedingungen erachten Sie als Ursache für den hohen Anteil an Schwarzarbeit in Deutschland?

Die steuerliche Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen im Haushalt hält knapp jedes dritte befragte Unternehmen für geeignet zur Stärkung des Handwerks (32,8 Prozent). 44,8 Prozent der Unternehmen versprechen sich von dieser Maßnahme die Eindämmung der Schwarzarbeit, und immerhin jedes vierte Unternehmen hofft auf eine bessere Auftragslage (25,5 Prozent).

Für noch dringlicher erachten die Betriebe jedoch eine Reduzierung des Mehrwertsteuersatzes, wie sie auch der ZDH vehement fordert. ZDH-Generalsekretär Hanns-Eberhard Schleyer: „Wir haben von Anfang an schwerwiegende Bedenken gegen eine Erhöhung der Mehrwertsteuer vorgebracht. Sie führt zu mehr Schwarzarbeit und zu weniger Kaufkraft. Das wird der Mittelstand bitter spüren. Außerdem wird das zu Forderungen nach deutlich höheren Löhnen führen ...“.

**Private Haushalte:  
Weg vom Heimwerker, hin  
zum Handwerker**

**Tab. 24: Geeignete steuerpolitische Maßnahmen zur Stärkung des Handwerks (Deutschland)**

■	Reduzierung des Mehrwertsteuersatzes	34,2
	steuerliche Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen im Haushalt	32,8
	Abschaffung der Gewerbesteuer	14,8
	Erlass der Erbschaftssteuer bei Weiterführung des Betriebes	9,4
	Keine Maßnahmen geeignet	6,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die Abschaffung der Gewerbesteuer halten dagegen nur 14,8 Prozent der Betriebe für geeignet, die Stabilität des deutschen Handwerks zu sichern, und nur jedes zehnte Unternehmen (9,4 Prozent) plädiert für einen Erlass der Erbschaftssteuer bei Weiterführung des Betriebes.

**Tab. 25: Hauptursachen von Schwarzarbeit (Deutschland)**

■	zu hohe Lohnnebenkosten	57,8
	zu hohe Steuern	26,0
	zu bürokratische Arbeitsschutzregelungen	15,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Für mehr als die Hälfte (57,8 Prozent) der befragten Handwerksunternehmen liegt die Hauptursache der Schwarzarbeit in zu hohen Lohnnebenkosten begründet, außerdem sehen lediglich 26,0 Prozent die Hauptursache der Schwarzarbeit in der Höhe der steuerlichen Abgabenbelastung begründet. Zu bürokratische Arbeitsschutzregeln bemängeln nur 15,3 Prozent der Unternehmer.

Für knapp jeden fünften Betrieb (19,2 Prozent) bedeuten Schwarzarbeiter eine existenzbedrohende Konkurrenz. 29,4 Prozent stehen zwar im Wettbewerb mit Schwarzarbeitern, die Rivalität hat jedoch keine existenzbedrohende Wirkung. Und immerhin 26,9 Prozent der Handwerker gaben an, überhaupt nicht im Wettbewerb mit Schwarzarbeitern zu stehen.

Wer illegal arbeitet, zahlt weder Steuern noch Beiträge in die Sozialversicherungen oder Unfallkasse. Illegale Leih- oder Schwarzarbeiter sind aber gesetzlich unfallversichert. Wenn durch einen Unglücksfall Behandlungskosten entstehen, müssen diese von den Berufsgenossenschaften übernommen werden. Der Präsident des ZDH, Otto Kentzler, forderte deshalb die Abschaffung des Unfallschutzes für Schwarzarbeiter in Deutschland. 83,3 Prozent der von Creditreform befragten Handwerksunternehmen folgen ihm und würden eine Abschaffung des Unfallversicherungsschutzes begrüßen. Insbesondere das Bau- und Ausbaugewerk plädiert für den Wegfall des Versicherungsschutzes: 88,6 Prozent der Unternehmen dieser Branche sprachen sich dafür aus.

**Schwarzarbeit:  
Existenzbedrohend für jeden  
fünften Betrieb**

## ■ 6 Zusammenfassung

Die aktuelle Geschäftslage beurteilen die knapp 3.600 von Creditreform befragten Handwerksbetriebe deutlich besser als noch im letzten Jahr: 29,1 Prozent vergaben die Noten sehr gut und gut – im Frühjahr 2005 waren es lediglich 20,4 Prozent. Und nur noch 13,4 Prozent urteilen mit mangelhaft oder ungenügend – das entspricht einem Rückgang um 6,6 Prozentpunkte. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen verbesserte sich damit von 0,4 Prozent im letzten Frühjahr auf aktuell 15,7 Prozent.

Auch die Umsatzsituation verzeichnet eine klare Verbesserung, allerdings nicht so deutlich wie die Geschäftslage. Mehr als jedes vierte Unternehmen (25,8 Prozent) konnte seinen Umsatz innerhalb des letzten Jahres steigern. Im Frühjahr 2005 waren es nur 20,8 Prozent, die Umsatzsteigerungen verbuchen konnten. Noch immer überwiegt aber die Zahl der Handwerksunternehmen, die Umsatzeinbußen verkraften müssen, auch wenn der Anteil im Jahresverlauf von 35,0 Prozent auf jetzt 27,5 Prozent fiel. Die Saldenkennziffer aus Umsatzsteigerungen und -rückgängen liegt mit minus 1,7 Prozent deutlich unter dem Niveau des Vorjahres (minus 14,2 Prozent).

Aufgrund der anziehenden Preise für Energie und im Großhandel verbuchten 66,1 Prozent (Vorjahr: 68,1 Prozent) der Unternehmen steigende Bezugspreise. Diese konnten jedoch nur 15,6 Prozent der Handwerker an ihre Kunden weitergeben. Im letzten Jahr waren es noch 18,0 Prozent der Befragten, die ihre Angebotspreise angehoben haben. Allerdings waren nur noch 19,5 Prozent der Unternehmen gezwungen, ihre Angebotspreise zu senken, was einem Rückgang von 5,5 Prozentpunkten im Jahresverlauf entspricht.

Die Personalsituation im deutschen Handwerk hat sich im Verlauf des letzten Jahres zwar verbessert, befindet sich aber nach wie vor im roten Bereich: 18,6 Prozent der Befragten haben ihren Personalbestand aufgestockt (Vorjahr: 14,6 Prozent) und 28,7 Prozent muss-

ten sich von Mitarbeitern trennen. Im Frühjahr 2005 waren es noch 35,0 Prozent. Der Saldo der Personalsituation verbesserte sich von minus 20,4 Prozent im letzten Frühjahr auf aktuell minus 10,1 Prozent. Positiv anzumerken ist die deutliche Verbesserung der Personalsituation in Ostdeutschland: 16,6 Prozent der dortigen Unternehmer konnten ihren Personalbestand aufstocken, was einer Zunahme um 5,9 Prozentpunkten entspricht, und nur noch 30,5 Prozent mussten sich von Mitarbeitern trennen – 9,5 Prozentpunkte weniger als 2005.

Die Umsatzerwartungen im deutschen Handwerk sind von Optimismus geprägt: 26,1 Prozent der Befragten rechnen im kommenden halben Jahr mit Umsatzsteigerungen, das sind 7,3 Prozentpunkte mehr als im vergangenen Jahr. Mit Umsatzrückgängen rechnen noch 15,8 Prozent der Unternehmer – ein deutlicher Rückgang um 10,8 Prozentpunkte (Vorjahr: 26,6 Prozent). Die Saldenkennziffer der Umsatzerwartungen liegt aktuell bei 10,3 Prozent und damit so hoch wie in den letzten neun Jahren nicht – selbst im Boomjahr 2000 schaffte es der Saldo nur auf 7,8 Prozent.

Auch die künftige Preisgestaltung zeigt nach oben: 27,5 Prozent der Handwerker wollen ihre Angebotspreise anheben (Vorjahr: 23,2 Prozent), und nur noch 12,5 Prozent werden sie senken – ein Rückgang um 7,2 Prozentpunkte.

Die Gewinnerwartungen im Handwerk sind Anfang 2006 zuversichtlich, für eine positive Saldenentwicklung reicht es indes noch nicht. 22,4 Prozent rechnen mit steigenden Erträgen (Vorjahr: 17,2 Prozent), und 23,4 Prozent befürchten Rückgänge – 9,5 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Der Saldo der Ertragserwartungen steigt von minus 15,7 Prozent im letzten Frühjahr auf aktuell minus 1,0 Prozent.

Jedes zehnte befragte Unternehmen (10,9 Prozent) aus dem Handwerk plant die Erweiterung seines Personalbestandes, was einem Zuwachs von 2,4 Prozentpunkten entspricht. Nur noch 15,8 Prozent wollen sich von Mitarbeitern trennen – im letzten Frühjahr waren

es noch 23,5 Prozent. Auch die Investitionsbereitschaft im Handwerk verbucht leichte Zuwächse: Konnten im letzten Frühjahr nur 44,4 Prozent Investitionen tätigen, sind es aktuell 2,5 Prozentpunkte mehr. Erfreulich ist insbesondere, dass die konjunktursensiblen Erweiterungsinvestitionen zugelegt haben: Wollten im Frühjahr 2005 noch 34,8 Prozent in die Erweiterung ihres Betriebes investieren, sind es aktuell 35,8 Prozent. Die notwendigen Ersatzinvestitionen nahmen indes leicht um 1,8 Prozentpunkte auf jetzt 64,8 Prozent ab. Rationalisieren wollen 23,0 Prozent der Unternehmer (Vorjahr: 26,0 Prozent). Auch das Investitionsvolumen steigt bei mehr Betrieben als noch vor einem Jahr an: 42,0 Prozent wollen künftig mehr investieren (Vorjahr: 39,1 Prozent), und nur noch 9,6 Prozent planen, ihr Investitionsvolumen zu verringern (Vorjahr: 16,0 Prozent).

34,2 Prozent der Handwerker vergeben gute Noten an ihre Kunden, wenn es um das Zahlungsverhalten geht (Vorjahr: 26,7 Prozent), und nur noch 9,5 Prozent urteilen mit mangelhaft oder ungenügend (Vorjahr: 12,2 Prozent). Die Dauer der Zahlungseingänge hat sich indes nicht auffallend verbessert: Immer noch erhalten 78,6 Prozent der Befragten ihr Geld innerhalb eines Monats, und 0,8 Prozent lassen mehr als drei Monate verstreichen, ehe sie offene Forderungen begleichen (Vorjahr: 0,7 Prozent).

Forderungsverluste gehören zum Unternehmensalltag, werden aber zum Problem, wenn sie mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen. Dies trifft auf 21,2 Prozent der befragten Handwerksunternehmen zu, die im vergangenen Jahr Forderungsausfälle in der beschriebenen Größenordnung aufzufangen hatten und entspricht einem Rückgang von 3,9 Prozentpunkten. Am meisten unter hohen Forderungsausfällen zu leiden haben die Betriebe aus dem Bau- und Ausbaugewerk: 28,2 Prozent der Betroffenen dieser Branche mussten Forderungsverluste von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen. Immerhin sank der Anteil im Jahresverlauf um 2,5 Prozentpunkte.

Die Zahl der Insolvenzen im Handwerk nahm im Jahr 2005 leicht um 2,2 Prozent oder 100 betroffene Betriebe ab und wird für das Gesamtjahr mit 4.500 beziffert. Damit zeigt sich, dass der Rückgang der Insolvenzen im Handwerk langsamer voranschreitet als im Gesamtdurchschnitt aller Branchen – in Deutschland insgesamt war ein Rückgang der Unternehmensinsolvenzen um 3,5 Prozent auf insgesamt 37.900 betroffene Betriebe zu verzeichnen. Parallel zur Abnahme der Insolvenzen sanken auch die Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen der befragten Handwerksbetriebe. Hatten im letzten Jahr noch 51,9 Prozent der Unternehmen Forderungsverluste hinzunehmen, weil ein Kunde Konkurs anmeldete, sind es aktuell nur noch 44,9 Prozent.

Die Eigenkapitalquoten im Handwerk sind nach wie vor dürftig: Nur 13,9 Prozent verfügen über eine ausreichende Eigenkapitaldecke von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme (Vorjahr: 14,0 Prozent), und 38,4 Prozent (Vorjahr: 39,2 Prozent) sind mit weniger als zehn Prozent haftendem Eigenkapital ausgestattet und damit unterkapitalisiert.

Welche Maßnahmen halten die Unternehmen zur Stärkung des Handwerks für geeignet, und was sind die Hauptursachen der Schwarzarbeit? 34,2 Prozent der Befragten gaben an, die Herabsetzung des Mehrwertsteuersatzes könnte für mehr Stabilität im Handwerk sorgen. Die steuerliche Absetzbarkeit von Handwerkerleistungen im Haushalt befürworten 32,8 Prozent. Eine Abschaffung der Gewerbesteuer ist dagegen nur für 14,8 Prozent der Befragten geeignet zur Konsolidierung des Handwerks, und den Erlass der Erbschaftssteuer bei Weiterführung des Betriebes sieht noch nicht einmal jedes zehnte Unternehmen (9,4 Prozent) als zweckmäßig an. Mehr als die Hälfte (57,8 Prozent) der Handwerksunternehmen in Deutschland hält zu hohe Lohnnebenkosten für die Hauptursache der Schwarzarbeit. Nur 26,0 Prozent machen eine zu hohe Steuerbelastung als Hauptgrund aus und 15,3 Prozent halten die Arbeitsschutzregeln in Deutschland für zu bürokratisch und damit ursächlich für das hohe Aufkommen an Schwarzarbeit.

## ■ 7 Basis der Untersuchung

### 7.1 Begriffsbestimmung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde von Ende Januar bis Ende Februar durchgeführt bzw. ausgewertet. In die Untersuchung gingen insgesamt 3.574 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland ein.

### 7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 26: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bau- und Ausbauhandwerk	1.197
	Metallhandwerk	1.428
	Holz- und Kunststoffhandwerk	324
	Bekleidungshandwerk	68
	Nahrungsmittelhandwerk	66
	Gesundheit und Körperpflege	43
	Glas, Papier und Keramik	88
	sonstiges Handwerk	360
	<b>Gesamt</b>	<b>3.574</b>

### 7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Tab. 27: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	29,4
	OHG	0,7
	KG	1,5
	GmbH & Co. KG	10,0
	GmbH	54,6
	sonstige	3,2

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

## 7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 28: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	26,5
	6 – 10	23,9
	11 – 20	22,0
	21 – 50	18,7
	über 50 Personen	8,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

## 7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 29: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	11,5
	Bayern	10,2
	Bremen	1,2
	Hamburg	1,2
	Hessen	7,0
	Niedersachsen	11,2
	Nordrhein-Westfalen	18,8
	Rheinland-Pfalz	5,5
	Saarland	0,8
	Schleswig-Holstein	3,0
	Berlin	5,4
	Brandenburg	4,7
	Mecklenburg-Vorpommern	3,9
	Sachsen	7,9
	Sachsen-Anhalt	4,2
	Thüringen	3,5

Angaben in % der Befragten

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschafts- und Konjunkturforschung  
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171  
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2006, Verband der Vereine Creditreform e.V.,  
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

*Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Neuss, 16. März 2006